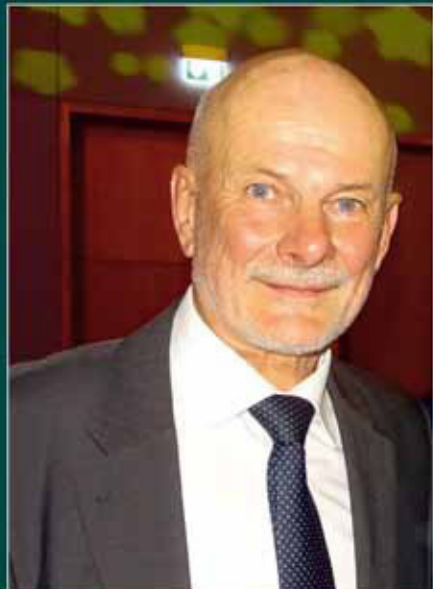




# DIE NEUE BRÜCKE

Das Amtsblatt der Lutherstadt Wittenberg



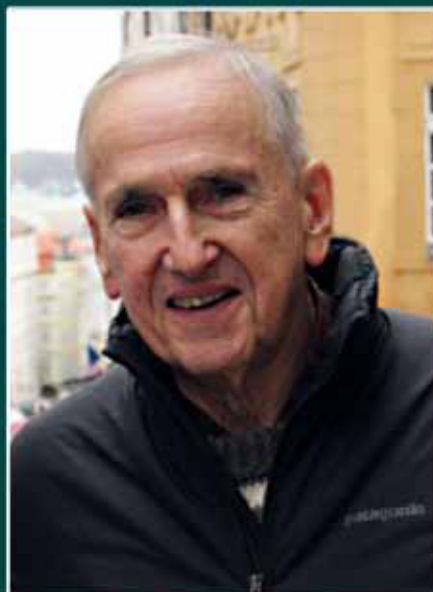
Eckhard Naumann, Ehrenbürger seit 2018



Friedrich Schorlemmer, Ehrenbürger seit 2015

## Gegen das Vergessen

80 Jahre Reichspogromnacht  
Wir gedenken der Opfer



Richard Wiener, Ehrenbürger seit 2010



Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Ehrenbürger seit 2013

## Erklärung der Ehrenbürger der Lutherstadt Wittenberg zum 9. November 2018

Amtliche Bekanntmachungen

Seite 3

Informationen aus den Fraktionen

Seite 13

Geburtstage

Seite 14

Vereine und Verbände

Seite 15

Informationen aus dem Rathaus

Seite 10

Informationen aus den Ortsteilen

Seite 13

Informationen der Kindertagesstätten

Seite 15

Veranstaltungen

Seite 16

## Die Ehrenbürger melden sich zu Wort

Eine Weltstadt des Friedens wollen wir sein: gastfreundlich, weltoffen, vorurteilsfrei, gesprächsfähig, wachsam, friedfertig. Wir wollen andere tolerieren und wir wünschen uns, dass andere auch uns tolerieren. Das ist im Alltag manchmal nicht leicht für beide Seiten, für Einheimische wie für Zugewanderte. Unterschiedliche Erfahrungen, Prägungen, Lebenskulturen treffen aufeinander – bereichernd und konfliktreich.

Wir erinnern nach 80 Jahren an den 9. November 1938 mit Gewalt und Vertreibung der jüdisch-deutschen Mitbürger aus unserer Stadt. Wir erinnern an unvorstellbares Leid durch Politik und Ideologie der Nationalsozialisten, systematische Menschenvernichtung, Konzentrationslager und Auslöschen der jüdischen Kultur im deutschen Namen. Sich das klarzumachen, führt immer wieder zu tiefer Erschütterung, zu Scham und Trauer. Nicht wenige Mitbürger unserer Stadt erinnern sich noch, wie dann nach dem Ende des verlorenen Krieges Millionen Deutsche aus deutschen Ostgebieten vertrieben und hier oft nicht freundlich aufgenommen wurden.

Wir Wittenberger Bürger\_innen erinnern seit 1988 im Angesicht eines antijüdischen Schmähreliefs an die Auswirkungen der Pogrome, an die Judenfeindschaft in vielen Jahrzehnten, ja Jahrhunderten. Wir beklagen die schweigende Hinnahme des antisemitischen Terrors und wir erinnern auch an kleinen wie besonders mutigen Widerstand. Wir sind dankbar und beschämt, wenn wir großzügige jüdische Stimmen angesichts unbeschreiblichen Leides zu hören bekommen, die Versöhnung und Vergebung anbieten.

Erinnerung verpflichtet uns umso mehr, heute und hier jeglichem antisemitischen oder fremdenfeindlichen Übergriff zu begegnen und dessen rechtsstaatliche und konsequente Bestrafung zu fordern. Zugleich ist all denjenigen vorurteilsfrei und menschlich offen gegenüberzutreten, die als Fremde, gar als gezeichnete Bürgerkriegsflüchtlinge unter uns leben. Viele von ihnen haben Schlimmes durchgemacht und haben bei uns Zuflucht gefunden. Wir wollen auch daran erinnern, dass nicht wenige von uns einmal Flüchtlinge in einem anderen Teil Deutschlands waren.

Migranten und Flüchtlinge leben unter uns. Sie kommen aus anderen Kulturen, prägen inzwischen auch unsere Alltagskultur mit. Wir lernen, mit Unterschieden umzugehen, ohne unsere Kultur aufzugeben. Jedes Zeichen gelingender Integration, jedes Verstehen füreinander, jede friedliche, hilfsbereite Integration macht uns froh. Der Gewalt – gleich von wem verursacht, in Kauf genommen oder angestachelt – muss der demokratische Rechtsstaat konsequent begegnen, zumal gesteuerte und angefachte

Emotionen, Gerüchte und schnelle Schuldzuweisungen für die Aufklärung von Verbrechen oder Vergehen ganz und gar nicht hilfreich sind. Zugleich darf das Ansprechen von Problemen des Zusammenlebens mit „den Fremden“ nicht tabuisiert werden. Hier gilt deutsches Recht mit entsprechenden Gepflogenheiten, die für alle gelten.

80 Jahre liegt die dunkle Stunde für unsere jüdischen Mitbürger wie für die ganze Welt angesichts des Holocaust zurück. Am 9. November 2018 darf auch nicht verschwiegen werden, dass Bürger dieser Stadt der Vertreibung der Juden zugestimmt, dass sie zugehört oder in Angst um sich selbst weggeschaut haben. Wir wollen mit allen zusammenwirken, die heutzutage aufmerksam sind, die wachsam widerstehen, wo „die Stimmung“ den allgemeinen Menschenrechten zuwiderläuft oder wo die Erinnerung an die dreizehn Nazi-Schreckensjahre verharmlosend umgedeutet wird.

Wir als Ehrenbürger unserer Stadt verurteilen jegliche Fremdenfeindlichkeit, jeden rassistischen Übergriff. Wir bitten alle Mitbürger, auf die Flüchtlinge und Migranten offen zuzugehen, Ressentiments und Vorverurteilungen entgegenzutreten und alltäglich dazu beizutragen, dass aus Fremden, Vertriebenen und Geflohenen, gleichgeachtete Mitbürger werden können. Wir unterstützen eine Politik, die Flüchtlingen eine Rückkehr in ihre Herkunftsländer mit einer Perspektive für ein gedeihliches Leben möglich macht. Solidarität ist keine Einbahnstraße. Sie braucht zwischenstaatliche Absprachen und eine Teilung der Lasten in einem internationalen Bezugsrahmen.

Die ganze Welt ist in Aufruhr und der längst überwunden geglaubte Rassismus und Nationalismus kommen fast weltweit wieder auf. Uns alle möge Artikel 1 unseres Grundgesetzes lebensbestimmende und in Konflikten ermutigende Grundmaxime sein:

*„Die Würde des Menschen ist unantastbar.  
Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung  
aller staatlichen Gewalt.“*

Es steht unserer Stadt gut an, wenn jeder Bürger und jede Bürgerin an seinem/ihrer Ort, klar und vernehmbar gegen Fremden- und Ausländerfeindlichkeit Position bezieht, bis „...dass der Mensch dem Menschen ein Helfer sei“, wie es Bertolt Brecht 1938 formuliert hat.

*Richard Wiener / Prof. Dr. Wolfgang Böhmer /  
Friedrich Schorlemmer / Eckhard Naumann*